



Foto: Fritz Etzold

Der Pianist Amadeus Wiesensee erklärte dem Publikum im Museum Lothar Fischer, wie er das Spannungsfeld und die Parallelen zwischen bildender Kunst und Musik sieht.

„Alles ist Veränderung“

KONZERT Amadeus Wiesensee spielte im MLF Werke von Haydn, Webern und Beethoven.

NEUMARKT - Im Museum Lothar Fischer ist derzeit der „Fries der Lauschenden“ des großen expressionistischen Bildhauers Ernst Barlach zu sehen. Er tritt in einen Dialog mit den Enigma-Figuren von Lothar Fischer, die zur Dauerausstellung gehören. Von einem „Rätselwesen Mensch“ sprach der Bildhauer Barlach.

Die Neumarkter Konzertfreunde und das Museum luden nun den erst 30-jährigen und schon mehrfach preisgekrönten Pianisten und Philosophen Amadeus Wiesensee ein, der vor den Skulpturen die Gattung der Variation in der Musik anhand von Werken von Joseph Haydn, Anton Webern und Ludwig van Beethoven aufzeigte. „Variationen in Kunst und Musik“ lautete deshalb der Titel des Abends.

Der „Fries der Lauschenden“ spiegelte sich förmlich in den Zuhörerreihen wider, die im ausverkauften Museum dem Pianisten andächtig lauschten. Zuvor begrüßte Ernst-Herbert Pfeleiderer als Künstlerischer Leiter der Konzertfreunde besonders Christl Fischer, die Witwe von Lothar Fischer, und Alois Karl, der in seiner Zeit als Oberbürgermeister mit politischem Mut und Durchhaltekraft für

die Entstehung des Museums gesorgt habe.

Museumsleiterin Pia Dornacher ging vorwiegend auf die Entstehungsgeschichte des Barlach-Frieses ein. Die neun Figuren dürften eine Anspielung auf die neun Sinfonien von Ludwig van Beethoven sein, für den er in den 1920er Jahren ein Denkmal hätte errichten sollen, was aber nicht zustande kam.

Amadeus Wiesensee, ein Ausnahmetalent, brachte in seiner Ausbildung beide Passionen, die Philosophie und die Musik, zusammen und er zeigte seine Kenntnisse bei seinen Gedanken zu Variationen in Kunst und Musik: „Für den griechischen Philosophen Heraklit stand die Veränderung als ein Grundzug künstlerischen Schaffens im Mittelpunkt“, erläuterte er. In der Musik sei dies komplexer und die Variationen prägen sich sehr unterschiedlich aus. Vor diesem Hintergrund lud Wiesensee das Publikum ein, künstlerisches Schaffen immer wieder aus anderen Perspektiven zu sehen und damit zu einer produktiven Auseinandersetzung zu kommen.

Als erstes Werk spielte Wiesensee die Variationen in f-Moll Hob. XVII:6 von Joseph Haydn. Dabei geht es um

eine Doppelvariation, eine in Dur und eine in Moll. Zwei Themen werden gebracht und tragen dazu bei, Spannung zu erzeugen.

Zum ersten Mal spielte Wiesensee die Variationen op. 27 von Anton Webern ohne Noten, eine Herausforderung bei hoher Konzentration. „Es war das schwerste der drei Stücke. Ich brauchte zehn Jahre für einen Zugang zu Webern“, sagte Wiesensee nach dem Konzert. Nachdenklich, elegisch, überstürzt, Klagerufe und Intervalle der Sehnsucht - groß ist die Bandbreite der Interpretationen für das Werk, das rätselhaft bleibt.

Bei Beethovens Spätwerk, der drittletzten Sonate Nr. 32 c-Moll, op.111, folgt der langsamen Einleitung das Kopfmotiv des Hauptteils. In der vorletzten Variation werden drei Schichten überlagert und es entsteht eine rhythmische Verdichtung. „Jede Variation hinterlässt eine Gedächtnisspur“, erläuterte der Pianist, der für sein Konzert langanhaltenden Applaus erhielt.

Wiesensee ist zum ersten Mal in Neumarkt aufgetreten. „Ich hätte natürlich nichts dagegen, wenn mich Herr Pfeleiderer zu einem Konzert in den Reitstadel einlädt“, hofft der junge Musiker. **FRANZ XAVER MEYER**